500 Mark.

Bekanntmachung. Die steuerfreie Bereitung von Haustrunk betr.

Die Wahrnehmung, daß noch immer vielfach Verfehlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juli 1888, die Steuerbefreiung des als Haustrunk bereiteten Weines betr., und die hiezu ergangenen Vollzugsbestimmungen vorkommen, veranlaßt uns, auf Folgendes aufmerksam zu machen:

Wer Haustrunk steuerfrei bereiten will, hat zuvor eine schriftliche Anmeldung beim Steuererheber seines Wohnortes einzureichen. Die Formulare zu diesen Anmeldungen werden von den Steuereinnehmereien unentgeltlich abgegeben.

Mit der Bereitung des Haustrunks darf erst begonnen werden, wenn auf Grund der Anmeldung die schriftliche Verwilligung (der Berechtigungsschein) seitens der Steuereinnehmerei ertheilt ist.

Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung und die Erhebung der Steuer von der bereiteten Weinmenge nach sich.

Wer einen Berechtigungsschein für steuerfreie Haustrunkbereitung besitzt, darf gegen Entgelt keinerlei Wein an andere Personen abgeben, als an die zu seiner Haushaltung gehörigen Personen und an seine ständigen oder unständigen landwirthschaftlichen Hilfsarbeiter.

Jeder Weinverkauf an andere Personen ist ihm untersagt, sofern nicht die Bezirkssteuerstelle (Hauptsteueramt oder Finanzamt) auf Ansuchen die ausnahmsweise Erlaubniß hiezu ertheilt.

Emmendingen, den 16. September 1898.

Großh. Finanzamt.
Lang.

Nr. 9931. Die Herren Standesbeamten des Amtsgerichtsbezirks werden veranlaßt, die in § 15 Abs. 2 der Dienstweisung vorgeschriebene Anzeige rechtzeitig anher zu machen.

Kenzingen, den 15. September 1898.

Großh. Amtsgericht.
Mombert.

Durch Erlaß Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 30. Juni 1898 Nr. 14,769 wurde Hermann Boll, bisher Hilfsgerichtsvollzieher in Mannheim, zum Gerichtsvollzieher bei diesseitigem Amtsgericht bestellt. Derselbe hat seinen Dienst am 14. September 1898 angetreten.

Kenzingen, den 14. September 1898.

Großh. Amtsgericht.
Mombert.

Heute Freitag

Metzelsuppe.

1173 **Gutjahr**, z. Engel.

Markgräfler Weine

1887er, 1892er, 1893er, 1895er, 1896er u. 1897er empfiehlt von **40 Pfg. an bis 85 Pfg.** den Liter.

Fässer werden leihweise abgegeben.

Ferner werden die

Rhein- u. Moselweine

(Flaschenweine) der Weinkellerei Wilhelmj in Wiesbaden in empfehlende Erinnerung gebracht. 4427

Weinhandlung Theodor Rehm.

Ueberlinger Kälbermehl

(Milchersatzmehl)

von **Gelges & Schaaf**, Fabrik für Haferprodukte in **Ueberlingen a. S. Vorzüglich zur Aufzucht von Jungvieh.** Zeugnisse zu Diensten. Im Gebrauch sehr billig und ausgiebig. **Niederlage** bei Herrn 4780

Peter & Bruder in Emmendingen.

Mannheim.

Der

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend 1131

Mannheimer Journal

Amtsblatt

besitzt nachweislich die **größte Verbreitung** in Stadt und Land von allen in Mannheim erscheinenden Blättern.

Nationale und patriotische Haltung!

Wirksamstes Insertions-Organ.

Eingetragen in der Reichspostliste unter No. 2802.

Preis pro Quartal nur Mark 1.90 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mk. 2.30 Pfg. pro Quartal.

General-Anzeiger mit Roman-Bibliothek Mk. 2.85 resp. 3.25 pro Quartal. Reichspostliste No. 2803.

Empfehle

Faßhahnen

mit Sieb

Weinsteinsäure
Farinzucker
Kristallzucker

zu billigsten Preisen. 4782

Aug. Hetzel.

Bestes Speiseöl

per ½ Liter **70 Pfg.**, sowie wohlschmeckender, aromatischer

Einmach- und Speise-Essig

per Liter **20 Pfg.**, empfiehlt die 1037

Apotheke z. Emmendingen

Tabakbindfaden

empfiehlt 1001

Seiler **Hütterlin.**

Freitag und Samstag

Backsteine,

Montag

Kalk.

1171 **Ziegelei Zipfel.**

Hochgehaltiges, garantirt reines

Knochenmehl

(altbewährtes Düngemittel).

Knochenmehl No. I, gedämpftes, 4 – 4½% Stickstoff und 20 – 21% Phosphorsäure Mk. 6 –

Knochenmehl No. II, rohes, 4—4½% Stickstoff und 19—20% Phosphorsäure Mk. 5.50

per Zentner, mit neuem Sack. Brutto für Netto, ab Fabrik oder Station Freiburg i. B., gegen Baarzahlung oder Nachnahme. 1167

Muster, Gebrauchsanweisungen ꝛc. gratis und franko

Knochenmehl-Fabrik J. Ritzmann Söhne, Freiburg im Breisgau.

Für

Händler u. Privatleute

3 m 20 Cheviot für einen Anzug	4 M. 50
3 m 20 Noppe für einen Anzug	6 „ 50
3 m 20 Velour für einen Anzug	7 „ 50
3 m 20 Krimmitschauer für einen Anzug	8 „ 50
3 m Werdauer für einen Anzug	9 „ 50
3 m Kottbußer für einen Anzug	10 „ 50
3 m Kammgarn für einen Anzug	12 „ 50

Badisches Tuch-Versandtgeschäft **W. Wolf jr.,** 1024 **Karlsruhe** in Baden

Muster zur Verfügung.

Gesucht

wird in hiesiger, guter **Geschäftslage** ein **Ladenlokal** mit 1 Zimmer und gutem Keller, oder eine parterre gelegene Wohnung mit Keller per sofort oder später.

Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung sind unter **Nr. 2890** zu richten an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Karlsruhe i. B.**

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 25. September,
Nachmittags 3 Uhr

findet wieder ein

Schiessen

statt, zu welchem die alten und neuen Mitglieder der Gesellschaft höfl. eingeladen werden.

Zugleich werden **neue** Mitglieder aufgenommen.

Zahlreiche Betheiligung wird erwartet. 1172

Der Schützenmeister.

Achtung!

Am Sonntag den 25. Septbr., nachmittags 3 Uhr findet nach zehnjähriger Pause wieder ein **Schießen** statt. Der Beginn desselben, wird auf dem Schützenhause durch eine aufgezogene Fahne angezeigt. **Vor dem Betreten des in der Schützenlinie liegenden Geländes wird hiermit dringend gewarnt!**

1177 **Der Schützenmeister.**

Zur Wiedereröffnung

der Schützengesellschaft

empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Scheibenbüchsen

verschiedener Systeme zum Preis von **Mk. 60, 70, 80, 90, 100** und höher unter **Garantie.**

Anfertigung von Patronen für jedes Kaliber, sowie alle sonstigen Munitionsartikel.

Th. Alberti. Büchsenmacher, **Freiburg.**

Mitglied der Schützengesellschaft Emmendingen. 1155

Verloosung von Pfandbriefen und Communalobligationen

der

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der am 17. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Wörner hier vorgenommenen Verloosung von 3½% gen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42 46 bis einschließlich 62 und von 3½%igen Communalobligationen der Serien III und IV wurde die

Endziffer 63

gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Litera alle diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heimzahlung gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 63 auslaufen, also Nr. 63, 163, 263 u. s. w., 1063. 1163 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verloost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis mit 60 auf den 1. Juli 1898, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42 61 und 62, sowie bei den gezogenen Communalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1898; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Wir sind bereit, die gezogenen Pfandbriefe in 3½%ige bis 1904 unkündbare neue Stücke zum Börsenkurs der letzteren umzutauschen.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.

Mannheim, den 17. März 1898.

Die Direktion.

Bestellungen auf

saure Mostäpfel (Spätobst)

den Zentner zu Mark 4.—

werden angenommen bei 1178

Metzger Veit, sowie
Louis Veit.

Nr. 224. (1. Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 25. September 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

An unsere Leser u. Leserinnen

und solche

die es werden wollen!

Von dem Bestreben geleitet, unserer Zeitung eine immer weitere Verbreitung zu geben, was nur durch vortheilhafte Bezugsbedingungen und Einrichtungen geschehen kann, haben wir uns entschlossen, vom 1. Oktober d. Js. ab

unsere sämmtlichen Abonnenten kostenfrei gegen Unfälle zu versichern.

Wir haben einen Versicherungsvertrag abgeschlossen, wonach im Falle, daß ein Abonnent durch einen körperlichen Unfall sein Leben verliert, oder die gänzliche Erwerbsunfähigkeit unmittelbar zur Folge hat, mit

Fünfhundert Mark

versichert ist.

Als Unfall gilt jedes Ereigniß, bei welchem der Abonnent unfreiwillig, gewaltsam und plötzlich verletzt wird.

Die Summe von 500 Mark wird sofort baar und ohne Abzug ausbezahlt.

Sollte der Tod erst innerhalb sechs Monaten in Folge dieses Unfalles eintreten so erfolgt ebenfalls unverweilt die unverkürzte Auszahlung der

500 Mark.

Die vollständigen Versicherungsbedingungen können in unserer Geschäftsstelle von unseren Abonnenten eingesehen werden.

Ärzte, Beamte, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Landwirthe, Arbeiter

müssen bedenken, daß jeder in seinem Berufe einem Unfalle ausgesetzt ist, welcher den Tod herbeiführen kann.

Frauen

veranlaßt Euere Männer den „Hochberger Boten" zu halten, damit Ihr und Euere Kinder im unglücklichen Falle der Versicherung theilhaftig werdet.

Versichert ist nur der, der Abonnent ist und den wir, die Post oder unsere Agenten in den Listen führen

Emmendingen, im September 1898.

Der Verlag des „Hochberger Boten."

§ Karl Peters

veröffentlicht Aufsätze, in denen er die Verwaltung unserer Kolonien als völlig verfehlt und namentlich Ostafrika als jeden Fortschritts bar erklärt. Die „Hamburger Nachrichten" schreiben, daß, wenn diese Schilderung richtig wäre, diejenigen, die die Verantwortung für diese Politik tragen, vor Gericht gestellt werden müßten. Der Schluß der Peters'schen Auslassungen lautet: „Wenn man die englische Politik in Afrika, wie auf der ganzen Erde beobachtet, so muß einem die Zähigkeit imponiren, mit welcher sie ihre Ziele im Auge behält, und der kaltblütige Wagemuth, mit welchem sie Risikos und Verantwortungen auf sich nimmt, wo schwächere Seelen scheu zurückschrecken. Es ist derselbe Geist, welcher der einen Stadt Rom die Herrschaft über den ganzen Erdkreis gab. Von Jahr zu Jahr steigt der Union-Jack höher über dem dunklen Erdtheil empor, und in seinem Gefolge schlagen Dampf und Elektrizität die Klammern, mit denen allein das spröde Afrika zu überwinden ist. Daß auch hier wieder das Banner Großbritanniens und nicht, wie es einen Augenblick möglich schien, die schwarz-weiß-rothe Flagge die Führung übernommen hat, besiegelt das Verhältniß der beiden Nationen über See endgiltig. Zum angelsächsischen Nordamerika, zum englischen Australien und britischen Südasien, wird hinzukommen das Afrika „englisch, von Kapstadt bis Kairo". Immer deutlicher steigt am Horizont der Zeiten eine englische Weltepoche empor, und den anderen Völkern bleibt nichts übrig, als sich mit dieser geschichtlichen Thatsache im Bösen oder im Guten abzufinden".

§ Der Kriegsminister Zurlinden,

der, wie sich nachträglich herausstellt, durch falsche Vorspiegelungen, indem er sich für einen Freund und Befürworter der Revision ausgab, Aufnahme in das Kabinett Brisson gefunden hatte, ist nach seinem Rücktritt zum Militärgouverneur und zum Mitglied des obersten Militärgerichtshofes ernannt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Zurlinden in dieser neuen Stellung dem Kabinett noch mancherlei Schwierigkeiten verursacht. Brisson aber fürchtet sich nicht; er ist entschlossen, gegen jeden General vorzugehen, der es wagen sollte, Beleidigungen gegen das Kabinett zu schleudern. Der Herzog von Orleans hat ein phrasenschwulstiges Manifest veröffentlicht, das angesichts der Revisionsverordnung die Einberufung der Kammer fordert, damit die Armee nicht vernichtet werde. Das Manifest hat jedoch nicht den Eindruck gemacht, den der Herzog erwartet hatte. Die französische Regierung besitzt angeblich Garantien dafür, daß Zurlinden dem Einfluß Boisdeffres entzogen sei und im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Chanoine bleiben werde. Die Antidrefuß-Presse setzt alle, auch die unglaublichsten Mittel in Bewegung, um die Revision noch im letzten Augenblick zu verhindern.

§ Rundschau.

* Bismarck fiel, als der einheitliche Geist im Staatsministerium durch Nebenströmungen untergraben wurde und er durch Inkraftsetzung der Kabinettsordre von 1852 die Zügel fester in die Hand nehmen wollte. Hohenlohe scheint jetzt auf ähnliche Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Die „Münchener Allg. Ztg." bringt folgende auffällige Notiz: Man beschäftigt sich jetzt in der Oeffentlichkeit, wenn von Fragen der Reichspolitik die Rede ist, stets mit der angeblich maßgebenden Auffassung einzelner Staatssekretäre. Es muß daran erinnert werden, daß dieser Standpunkt verfassungsmäßig nicht vertretbar ist. Sämmtliche Staatssekretäre sind Organe des Reichskanzler und haben lediglich die politischen Auffassungen dieses Chefs der Reichsverwaltung zu vertreten. Es kommt mithin wesentlich darauf an, welche Stellung der Reichskanzler zu den politischen Tagesfragen hat und welche Verantwortlichkeit er bereit ist, gegenüber den gesetzgebenden Faktoren zu übernehmen.

* Nach der „M. P. K." gilt es nicht für ausgeschlossen, daß gegen die beabsichtigten Strafbestimmungen für Aufreizung zum Streik von Seiten einzelner Bundesregierungen erhebliche Bedenken werden geltend gemacht werden. Außer Bayern und Württemberg, bezüglich deren ein Widerspruch schon von Anfang an mit Sicherheit erwartet wird, hätten danach auch noch andere Bundesstaaten keine Lust, schärferen Strafbestimmungen in dem betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung zuzustimmen.

* Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, Moritz Busch habe sich im Jahre 1891 dem Verlagsbuchhändler Kommerzienrath Kröner in Stuttgart gegenüber vertragsmäßig verpflichtet, für diesen eine Lebensbeschreibung Bismarcks zu verfassen; da er es nicht gethan, habe jetzt Kröner gegen Busch wegen Veröffentlichung seines neuesten Werkes die Klage wegen Kontraktbruchs anhängig gemacht.

* Der Schweizer Bundesrath hat Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung die Berichte und Anträge des Justizdepartements über die Anarchistenfrage und die Ausweisungen entgegengenommen und berathen. Endgiltige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. [Die Druckerei des Anarchistenblattes „Agitatore" in Neuenburg, welches den erwähnten blutrieſenden Hetzartikel gebracht hatte, ist geschlossen, die bei dem Blatte beschäftigten Anarchisten sind ausgewiesen worden. Die Schriftl.]

* Es verlautet, die Angelegenheit Picquart veranlaßte einen Streit zwischen dem Ministerpräsidenten Brisson und dem Kriegsminister Chanoine, welche eine Krise herbeiführen könnte.

* Dem „Matin" zu Folge erfuhren der Justizminister Sarrien und der Ministerpräsident Brisson erst durch den Generalprokurator, daß Zurlinden die Untersuchung gegen Picquart eingeleitet habe. Mehrere Blätter bemerken, daß die Ernennung Zurlindens zum Militärgouverneur noch nicht formell vollzogen war, als dieser das Strafverfahren gegen Picquart einleitete. Picquart wird in strengstem Gewahrsam gehalten. Seinem Vertheidiger Labori wurde erklärt, daß er Picquart vor Monatsfrist nicht werde sehen können. Sämmtliche an Picquart gerichtete Briefe werden zurückgehalten. Millerand erklärte in der „Lanterne", Brisson müsse die Absetzung Zurlindens verlangen, oder selbst zurücktreten.

Aus Baden.

✝ **Emmendingen**, 21. Sept. Die am 11. Sept. im „Rößli" in Reuthe abgehaltene Imkerversammlung ward zahlreich besucht. Herr Geh. Regierungsrath Salzer, der nahezu jede Versammlung durch seinen Besuch beehrt, war auch dieses Mal wieder anwesend. Herr Bezirksvorsteher Kilchling hielt einen längeren Vortrag über Einwinterung der Bienen. Wer seine Bienen gut durch den Winter bringen will, muß dafür sorgen, daß sie winterständig sind, d. h. es darf ihnen über den Winter nicht mangeln. Bietet ihnen die Natur nicht so viel als sie zu ihrer Nahrung bedürfen, so muß künstlich nachgeholfen werden mit Honig oder aufgelöstem Krystallzucker. In schönen Worten theilte uns dann noch Herr Grüber von Nimburg mit, welchen indirekten Nutzen die Bienenzucht der Landwirthschaft bringt. Zum Schlusse erstattete Herr Kilchling Bericht über die Wanderversammlung in Waldshut. Es wurde daselbst beschlossen, daß die nächste Wanderversammlung der Imker mit Ausstellung in Emmendingen im Jahre 1900 stattfinden soll. Mögen auch diese Festlichkeiten so glänzend verlaufen wie in Waldshut.

✳ **Emmendingen**, 23. Sept. Verhinderung des Andrangs zur Postverwaltung. Gutem Vernehmen nach bleibt die Annahme von Bewerbern sowohl für die höhere als auch für die subalterne Postlaufbahn (Posteleven und Postgehilfen) bis zum 1. April 1900 geschlossen. In welcher Art die Annahme dann wieder stattfinden wird, steht noch nicht fest.

✳ **Emmendingen**, 24. Sept. Es ist angeregt worden, das Saccharian unter die nur in den Apotheken zu verkaufenden Medikamente einzureihen. Man beruft sich dabei auf die ähnliche Gesetzgebung in Oesterreich, Frankreich und Rußland, sowie auf die Sachverständigen-Gutachten, nach denen das Saccharin bei wiederholtem Genuß entschieden gesundheitsschädlich sein soll. Insbesondere wird auf den Beschluß des öffentlichen Gesundheitsraths in Frankreich hingewiesen, wonach Saccharin geeignet ist, schädliche Verdauungsstörungen hervorzubringen. Jedenfalls bedarf die Frage noch eingehender Prüfung. Hierbei mag darauf hingewiesen werden, daß diejenigen Waaren, welchen bisher Saccharin zugesetzt werden durfte, vom 1. Oktober d. J. an nicht mehr verkauft werden können, soweit sie schon vorher mit Saccharin hergestellt sind. Die fernere Verwendung von Saccharin als Zusatz zu diesen Waaren ist bekanntlich vom 1. Oktober ab in Deutschland verboten.

△ **Brettenthal**. Am 20. ds. Mts. warf der 2-jährige Knabe des Taglöhners Math. Fischer in Brettenthal ein brennendes Petroleumlämpchen um; dabei ergoß sich der Inhalt desselben über die Kleider des Kindes wodurch letzteres so schwere Brandwunden erlitt, daß es gestern an der Folgen derselben verstarb.

✳ **Endingen**, 23. Sept. Hier starb gestern in Folge eines Schlaganfalles der Herr Gerichtsnotar J. G. Kurz.

** **Freiburg**. Es heißt, so schreibt die „Bad. Ldsztg." Herr Weihbischof Knecht wolle sich, nachdem die Sedisvakanz des Erzbischöflichen Stuhles erledigt ist, in ein Kloster zurückziehen.

W **Müllheim**, 23. Sept. Bei dem gestrigen Rennungsschluß für die am nächsten Sonntag, den 25. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Heitersheimer Pferderennen ergab sich eine gegen alles Erwarten rege Betheiligung, sodaß die Zahl der Nennungen diejenige der letzten Jahre bei Weitem übertrifft. Es sind bis jetzt 41 Anmeldungen zu verzeichnen und sollen einige Nachnennungen in Aussicht stehen. Zum dritten Rennen (Großes Trabreiten) sind 11 Pferde angemeldet; auch das Hürdenrennen ist besser besetzt wie in allen in früheren Jahren abgehaltenen Rennen. Die Trabfahren versprechen ein reger Wettkampf zwischen der Zucht des Oberlandes und derjenigen Mittelbadens zu werden. — Hoffentlich wird der Sonnengott über den Renntag noch das Feld behaupten, sodaß das Heitersheimer Pferderennen sich zu einem wahren Volksfeste für Alt und Jung gestalten möge!

** **Karlsruhe**, 23. Sept. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen beziffern sich in den 8 Monaten, einschließlich August, auf 42,94 Millionen, das ist gegen die fürsorgliche Feststellung von 1897 ein Mehr von 3,22 und gegen die endgiltige Feststellung ein Mehr von 2,74 Millionen. Für den Monat August beträgt das Mehr gegen das Vorjahr im Güterverkehr 126,700; im Personenverkehr rund 70,900 Mark; aus sonstigen Quellen rund 15,000 Mark.

** **Karlsruhe**, 23. Sept. Die evangelische Conferenz erließ einstimmig eine Erklärung gegen die Bekämpfung der Göttlichkeit Christi durch liberale Geistliche.

** **Lauda**, 22. Sept. Für unsere Stadt ist heute ein Tag von besonderer Weihe und Freude angebrochen. Wir harren der Ankunft unserer geliebten Landesfürstin, J. K. H. der Großherzogin, Höchstwelche uns Höchstihren Besuches würdigte und als Ort der diesjährigen Landesversammlung des Bad. Frauenvereins unsere Stadt erwählte. In freudiger Erwartung hat Lauda den schönsten Festschmuck angelegt. Um halb 1 Uhr trafen Ihre Königliche Hoheit unter Klängen der Fürstenhymne im Bahnhofe ein, von den Spitzen der Staats- und Gemeindebehörden empfangen und von Stadtpfarrer Halbig, Namens des Frauenvereins, bewillkommt. Nach gnädigster Entgegennahme zahlreicher Vorstellungen hielt die Großherzogin Ihren Einzug unter dem Geläute der Glocken der Kirchen in die in Festglanz strahlende Stadt, überall von der Spalir bildenden Bevölkerung, unter der viele schmucke Trachtenmädchen der fränkischen Hochebene, des Taubergaues auffallen, jubelnd begrüßt. Im Gefolge bemerken wir die Hofdamen von Schönau und Adelsheim, die Herren Oberstthofmeister Graf von Andlaw und Geh. Cabinetsrath von Chelius. J. K. H. besuchten zunächst die Marienkapelle, die Stadtkirche, Kleinkinderschule, Ausstellung von Handarbeiten, das Spital, wo die Sanitätskolonie ihre Ausstellung genommen hatte, überall ehrfurchtsvollst und festlich empfangen und trafen nach einer Rundfahrt am Conferenz-Saale der Landesversammlung des Bad. Frauenvereins ein, vom General-Sekretär Herrn Geheimrath Sachs-Karlsruhe und dem Vorstande des hiesigen Vereins am Portal empfangen und in die über 400 Personen zählende Versammlung geleitet. Von den Berathungsgegenständen heben wir 2, weil von allgemeiner Bedeutung, hervor: die Einführung des Haushaltungsunterrichts in die Fortbildungsschule und die Dienstbotenfrage. Die Berathungen wurden um 7 Uhr geschlossen. Der Abschied an der Bahn gestaltete sich zu einer überaus feierlichen Kundgebung. Die ganze Stadt ist prachtvoll illuminirt.

** **Brötzingen** b. Pforzh., 23. Sept. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brach hier Großfeuer aus; 13 Wohnhäuser und 9 Scheunen brannten nieder. Bei den Löscharbeiten verunglückten 4 Feuerwehrleute dadurch, daß sie unter die Trümmer einer einstürzenden Giebelmauer geriethen. Zwei von ihnen wurden schwer, die andern leichter verletzt. Die Kirche war in größter Gefahr. Die Telegraphenleitungen von Brötzingen nach außerhalb waren unterbrochen. Erst um 11 Uhr Abends gelang es des Feuers soweit Herr zu werden, das ein Weiterzureisen ausgeschlossen war. Ueber die Brandursache ist nichts Bestimmtes bekannt.

** **Mannheim**. Die Individuen, welche s. Zt. den Mordanschlag auf Kaufmann Disque machten, scheint man jetzt hinter Schloß und Riegel zu haben. Die „N. B. L.-Ztg." läßt sich aus Duttweiler (Pfalz) melden: Gelegentlich der hiesigen Kirchweihe kamen hier am Montag drei fremde Stromer in Streit, wobei der eine den andern zu Boden warf und gehörig bearbeitete. Um seinem Zorn Luft zu machen, rief plötzlich der Unterlegene: „So, jetzt hast Du mich verschlagen, nun will ich auch sagen, wer Du bist, Ihr Leute, das ist der Mörder des Disque von Mannheim. Auf Befragen der Schutzmannschaft erklärte er nun mit Bestimmtheit diesen für den Mörder und sich und den Dritten als Helfershelfer. Auch erklärte er noch, wo sie das Geld und die Werthsachen vergraben gehabt hätten. Als nun ihre Verhaftung erfolgen sollte, entsprang der eine und wurden die zwei in das Verwaltungslokal verbracht, aus welchem der Mörder auch noch entsprang. Der Inhaftirte ist ein schon oft vorbestrafter Dörzapf von Bellheim. Gegenwärtig ist das ganze Kleeblatt wieder vollzählig in Händen der Polizei. Bei Annweiler sollen die beiden Ausreißer verhaftet worden sein.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Jugend des Kaisers Wilhelm II. Busch erzählt in seinem neuesten Buch: Bismarck bejahte am 17. Oktober 1888 meine Frage, ob die Erzieher fürstlicher Kinder auch berechtigt seien, an den künftigen Souveränen mit der Faust Pädagogik zu treiben, und erzählte dabei folgendes Geschichtchen: Als die Erzieherin des jugendlichen Kaisers Wilhelm II. sich einmal genöthigt sah, ihrem Zögling eine körperliche Züchtigung angedeihen zu lassen, sagte sie: „Glauben mir königliche Hoheit, daß das, was ich Ihnen thun muß, mir ebenso wehe thut, wie Ihnen" „Ach", schrie der kleine Prinz, „und thut es Ihnen auf derselben Stelle weh?"

— Die Herzen der verstorbenen Habsburger. Einst war es im Habsburgischen Hause Brauch, daß nur der Leib der Fürstlichkeiten den Kapuzinern, das Herz den Augustinern und die Eingeweide der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien übergeben wurden. So ruhen denn gegenwärtig in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin die Herzen von 54 Mitgliedern des Erzhauses Oesterreich, und zwar von 9 Kaisern, 8 Kaiserinnen, einem König, einer Königin, 14 Erzherzogen, 19 Erzherzoginnen und 2 Herzogen. — Die vielerwähnten Sargschlüssel sind kleine goldene Schlüsselchen mit künstlerisch gearbeitetem Oehr. Sie ruhen in einem einfachen Sammetetuis; nur ein im Innern angebrachtes Zettelchen gibt Auskunft, wessen Sarg der Schlüssel öffnet.

— Zar und Drucker. Am 26. Mai. d. J. waren es 200 Jahre, seitdem Peter der Große die Buchdruckerkunst, richtiger gesagt, die Erzeugnisse derselben, in Rußland einführte. Er erwählte hierzu den Drucker Ivan Andrejewitsch Tessing, welchem er am 24. Mai 1698 die Konzession zu einer russischen Druckerei verlieh und zwar auf eine Betriebsdauer von 15 Jahren, in welcher, nach der von Zar Peter getroffenen Wahl, Werke der Mathematik und der Künste, der Kartographie, Illustrationen sowie Kalendarien erzeugt werden sollten. Er hielt aber den heimathlichen Boden hierfür für nicht geeignet und verpflichtete den Konzessionär, die russische Druckerei in Amsterdam, war doch Holland stets sein Lieblingsland, anzulegen und die Druckerzeugnisse von dort auf dem Seeweg über Archangelsk nach Rußland zu transportiren, wo Zar Peter persönlich für deren sachgemäße Verbreitung sorgte. Zar und Drucker, so erzählt die Chronik, waren mit dem Erfolg überaus zufrieden.

— Eine hochbedeutsame Erfindung für die Eisenverarbeitung, die in gewissem Umfange sogar eine Umwälzung auf diesem Gebiete herbeiführen würde, ist nach der Pariser „Etincelle Electrique" von zwei belgischen Physikern Hoche und Lagrange gemacht worden. So unwahrscheinlich dies zunächst klingen mag, ist das Verfahren doch in seinem Endzweck dadurch richtig gekennzeichnet, daß eine Eisenstange durch Eintauchen in kaltes Wasser bis zur Weißgluth erhitzt wird. Selbstverständlich ist bei diesem Wunder die Elektrizität im Spiele, die auf folgende Weise wirkt: Die Wände eines rechteckigen zur Hälfte mit Wasser gefüllten Metallkübels werden in Verbindung gesetzt mit einer elektrischen Batterie, die eine Stromstärke von 60 Ampère abgiebt. Auf der anderen Seite wird der Strom in die zu behandelnde Eisenstange geleitet vermittelst einer Art von Zange, mit der die Eisenstange an ihrem Ende erfaßt wird; natürlich ist diese Zange durch die der Strom hindurch geht, mit einem isolirenden Griff versehen. Wird nun die Eisenstange in das Wasser des elektrisch geladenen Metallkübels eingetaucht, so entsteht zwischen ihr und den Wänden des Kübels eine starke elektrische Spannung, durch die das den Widerstand bildende Wasser rund um die Eisenstange so heftig zersetzt wird, daß die Temperatur in etwa 20 Sekunden bis auf 1200—1500 Grad erhöht wird, und die Eisenstange in höchste Gluth versetzt, so daß sie zum Schmieden bereit ist. Die Schnelligkeit dieses Verfahrens sichert demselben eine große Zukunft.

— Ueber die Aussichten der Rückkehr Andrees veröffentlicht Kapitän G. E. W. Svedenborg im Stockholmer Aftonbladet einen Artikel, in dem er sich, entgegen den von uns veröffentlichten Aeußerungen des Aëronauten Dr. Eckholm, über Andrees Schicksal sehr hoffnungslos ausspricht. Das Urtheil Svedenborgs ist deßhalb nicht ohne Bedeutung, weil dieser die Expedition Andrees nach Spitzbergen begleitete und im Falle der Verhinderung eines der drei Theilnehmer an der Ballonfahrt an dessen Stelle treten sollte. Svedenborg stellt Berechnungen über den wahrscheinlichen Gasverbrauch auf und schließt damit, daß im Augenblick der Abfahrt die Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen sei, daß der Ballon sich 27 Tage in der Luft würde halten können, also ungefähr die Zeit, welche von Andree berechnet sei. Herr Svedenborg schließt seinen Artikel damit: „Selbst wenn Andree aus verschiedenen Gründen seine Fahrt antrat, ohne daß sein Ballon sich in einem so gutem Zustand befand, wie es wohl wünschenswerth ist, können wir doch sicher sein, daß er und seine Kameraden sich vollständig klar über das waren, worauf sie zu rechnen hatten. Da keiner der drei Theilnehmer sich Illusionen darüber machte, daß es sich um eine Fahrt von einigen Tagen im Polargebiete handelte, sondern Alle darauf gefaßt und vorbereitet waren, einbis zweimal zu überwintern, — warum wollen wir hier daheim also an ihrer Rückkehr verzweifeln, ehe es ihnen sozusagen möglich gewesen ist, von sich hören zu lassen."

— Gustav Adolf und das Duell. König Gustav Adolf von Schweden war ein Gegner des Zweikampfes. Er hatte ihn in seinem Lande verboten und auf die Uebertretung seines Gebots die Todesstrafe gesetzt. Einmal waren zwei Offiziere in einen Streit gerathen, den sie nur glaubten im Zweikampfe ausfechten zu können. Sie wandten sich an den König mit der Bitte, ihnen den Zweikampf zu gestatten. Die Antwort lautete, der König gäbe seine Einwilligung unter der Bedingung, daß er selbst dem Duell persönlich beiwohne. Die beiden erklärten sich einverstanden, und zwar zur bestimmten Zeit erschien Gustav Adolf, von einem, in einen Mantel gehüllten, hochgewachsenen Manne begleitet. Ehe zum Kampf geschritten wurde, nahm der König das Wort. Er sagte, „einer von euch bleibt also Sieger, aber, hört meine Rede wohl an: Wer Sieger bleibt, an dem wird sofort die Strafe vollstreckt, die auf dem Todschlag ruht — er wird hingerichtet." Dabei sah er auf den Begleiter, welcher, den Mantel abwerfend, im rothen Scharfrichtergewand vor den beiden Offizieren stand. Die aber reichten sich vor dem König versöhnt die Hände und warfen die Waffen von sich.

— Während des spanisch-französischen Krieges sagte der Kaiser Napoleon zu dem spanischen Gouverneur von Sevilla: „Wenn sich die Stadt nicht binnen drei Tagen ergibt, so lasse ich Alles rasiren!" — „Das werden Sie nicht wagen, Sire!" antwortete der spanische General. — „Und warum nicht? — „Weil Sie dem Titel: „Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes u. s. w." nicht noch den Titel „Barbier von Sevilla" beifügen werden!" Napoleon lachte und Seville war gerettet.

— In Vlasio Tinze (Serbien) vergiftete eine Frau innerhalb 6 Monaten ihren Gatten, 3 Söhne und 3 andere männliche Verwandte, um das Erbe ihrem Liebhaber zuzuwenden.

§ Ein Sensationsprozeß

wurde dieser Tage vor der Straßburger Strafkammer verhandelt. Premierlieutenant a. D. Brumm aus Baden-Baden stand unter der Anklage des Betrugs. Er diente bis vor wenigen Jahren bei den 7. Ulanen, hatte jedoch in Folge Verheirathung mit der geschiedenen Frau eines Rittmeisters den Abschied genommen und privatisirte in Straßburg. Hier machte er die Bekanntschaft des Premierlieutenants im Infant.-Regt. Nr. 172. v. Pressentin und seiner Gattin. Die Beziehungen zu der Familie Pressentin wurden sehr intim. 1897 machte Brumm, der sein und seiner Frau Vermögen verbraucht hatte, v. Pressentin die Mittheilung, daß er sich in Geldnöthen befinde. Pressentin bot seine Hilfe an. Brumm nahm ein Darlehen von 50000 Mk. an. Dieses sollte die Schulden Brumms decken und ihm die Ehescheidung und damit seinen Wiedereintritt in die Armee ermöglichen. Nach der Aussage von Pressentin erfolgte das Darlehen in Folge der Vorspiegelung Brumms, er habe ein Vermögen von 4 bis 500000 Mk. zu erwarten. Frau von Pressentin dagegen bekundet, Brumm habe ihr seine Verhältnisse wahrheitsgetreu geschildert und sie habe ihren Mann vor der Uebergabe des Darlehens davon Kenntniß gegeben. Beide Aussagen erfolgten unter Eid. Im Herbst 1897 erfuhr v. Pressentin, daß Brumm sich in mißlichen Vermögensverhältniß n befinde. Er suchte ihn zur Auswanderung zu bewegen, um ihn von seiner Frau zu entfernen und bot ihm eine weitere Summe von 1000 Mk. an. Brumm weigerte sich, auszuwandern. Jetzt zeigte Pressentin Brumm bei der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs an. Brumm entging der Verhaftung durch die Flucht ins Ausland. Von Pressentin richtete nach der Flucht an Brumm ein Schreiben, worin er ihn wegen seines Vorgehens um Verzeihung bat und durchblicken ließ, er sei nur vorgegangen, um seine Frau zu retten. Frau von Pressentin hatte im Febr. 1898 den Aufenthalt Brumms ermittelt und folgte ihm in Begleitung einer Gesellschaftsdame nach Italien. Brumm und Frau von Pressentin reisten 4 Wochen zusammen. In Neapel wurden sie von Herrn von Pressentin ausfindig gemacht. Darauf wurde Brumm verhaftet und nach Deutschland transportirt. Herr von Pressentin strengte gegen seine Frau den Ehescheidungsprozeß an. Diese und ihre Gesellschaftsdame versicherten unter Eid, daß das Verhältniß zwischen Brumm und Frau von Pressentin die Grenzen der Freundschaft nicht überschritten habe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Brumm hat 5 Monat in Untersuchungshaft gesessen.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 23. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Leprakrankheit sollte nach englischen Blättern in China, namentlich in Shantung verbreitet sein. Jetzt wird zuständigerseits mitgetheilt, daß von sämmtlichen Marineärzten in Kiautschau kein Leprafall gefunden worden sei, obwohl hierauf in Folge der Bitte der Pekinger Gesandtschaft besonders geachtet wird. Die Beobachtungen waren reiflich, denn zu der regelmäßigen Sprechstunde für Chinesen kamen Leute 60 Kilometer aus dem Innern Shantungs.

§ Haag, 23. Sep. Die zweite Kammer beschloß heute, die Regierung zu ersuchen, der österreichisch-ungarischen Regierung das Beileid der Kammer anläßlich des Todes der Kaiserin Elisabeth auszudrücken. Der Minister des Auswärtigen, de Beaufort, schloß sich diesem Beschluß der Kammer an.

§ Neuyork, 23. Sept. Der „Neuyork. Herald" meldet aus Rio de Janeiro: Am Dienstag brachen in Sao Paolo Unruhen aus, indem die Anarchisten die dort ansässigen Italiener hindern wollten, das Nationalfest zu feiern. Die Polizisten feuerten, wodurch mehrere Anarchisten verwundet wurden. Die Stimmung gegen die Italiener ist sehr erbittert; die Polizei bewacht das italienische Konsulat.

§ Berlin, 23. Sept. Der „Reichanzeiger" meldet Der Saatenstand für das Deutsche Reich Mitte September 1898 ist: Kartoffeln 2,7, Klee 2,5, Wiesen 2,8. Der Ernteertrag ist nach vorläufiger Schätzung für Winterrogen 1530 Kilogramm vom Hektar. Der Ertrag vom Winterroggen stellt sich auf 10,8 pCt. höher als die gleichartigen Schätzungen im Vorjahre und übertrifft mit 85 pCt. den aus den September-Schätzungen der letzten fünf Jahre berechneten Mittelwerth.

§ New-York, 23. Sept. In dem Gebiete der Kohlengruben bei Brownsville (Pennsylvanien) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch 50 Arbeiter verschüttet wurden. Zwei Leichen wurden bisher zu Tage gefördert.

Der Regierungswechsel in China.

§ London, 23. Sept. Dem Bureau Dalziel wird aus Shanghai gemeldet: Das in Peking erlassene Dekret bestimmt nominell, daß die Kaiserin Wittwe den Kaiser in der Regierung des Landes assistiren wird; thatsächlich schafft es aber eine Regentschaft. Das Gerücht vom Tode des Kaisers ist unwahr. Wenn aber das Dekret bestehen bleibt, dann wird der Kaiser politisch ein bloßes Werkzeug in den Händen Li Hung Tschangs und der Kaiserin sein. Li Hung Tschang wird, hinter der Kaiserin steckend, den Tsung-Li-Yamen dirigiren und kontrollieren und so eine größere Macht haben, als vor seiner Entlassung aus dem Tsung-Li-Yamen. Alles Interesse konzentrire sich nun auf die Aktion des britischen Geschwaders, welches sich bei Taku im Golfe von Petschili befinde. Admiral Seymour begibt sich heute dorthin zum Geschwader.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Paris**, 24. Sept. Die letzte Sitzung der Revisionskommission, die am 23. Abends stattfinden sollte, wurde auf heute Vormittag verschoben. Die Anträge sind jedoch bereits festgesetzt. Die Kommission wird den Wortlaut ihres Gutachtens endgiltig festsetzen und Sarrien übermitteln. In ministeriellen Kreisen glaubt man, die Kommission sei für die Revision. Es verlautet, Brisson sei gegen die Einberufung der Kammern, da er glaube, die Revisionsfrage sei lediglich Sache der Regierung.

§§ **Paris**, 24. Sept. Der Ministerrath wird heute Vormittag unter dem Vorsitz Brissons zusammentreten. Dem Vernehmen nach wird sich der Ministerrath mit den Anträgen beschäftigen, über die die Revisionskommission heute Abend endgiltig Beschluß faßt.

§§ **Paris**, 24. Sept. Oberst Picquart ist gestern nicht verhört worden. Labori erschien zweimal im Cherche-Midi-Gefängniß um Picquart zu sehen. Man antwortete ihm jedoch, Picquart sei in engerem Gewahrsam. Die Erlaubniß ihn zu sehen, könne erst ertheilt werden, wenn seine Versetzung in den Anklagezustand angeordnet worden sei.

§§ **Paris**, 24. Sept. Gestern Nachmittag begab sich Frau Paulmier, die Gattin des Deputirten für Salvados, nach dem Bureau der „Lanterne" und verlangte Mitterand zu sprechen. Da dieser abwesend war, empfing der Redakteur Olivia Frau Paulmier. Diese gab auf den Eintretenden zwei Revolverschüsse ab, durch die Olivia in den Unterleib getroffen wurde. Er wurde ins Hospital gebracht. Frau Paulmier ist verhaftet worden; sie gab an, Mitterand töten wollen wegen des gestern in der „Lanterne" erschienen Artikels der einen Brief Paulmiers bespricht, in dem das Verlangen gestellt wird, der Kiegsminister solle den durch die Dreyfußangelegenheit hervorgerufenen Angriffen auf das Heer Einhalt thun. Diesen Artikel betrachte sie als für sich und ihren Gemahl beleidigend.

Evangelischer Gottesdienst

am 25. September. (16. Sonntag nach Trinitatis.)

9 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst. Predigttext: Luk. 7, 11—17. (Stadtvikar Braun).
10 „ Vorm.: Christenlehre für die Mädchen.
11 „ „ Taufen.
1 „ Nachm.: Kindergottesdienst.
1½ „ „ Filialandacht in Windenreuthe mit Vortrag über A. H. Francke. (Stadtpfarrer Körber).

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 25. Septbr.

5½ Uhr Vorm.: Beichtgelegenheit.
6½ „ „ Heil. Communion.
9 „ „ Hochamt mit Predigt.
1½ „ Nachm.: Andacht zur Mutter Gottes. (Mag. S. 413).

Handel und Verkehr.

+ Emmendingen 23. Septbr. (Marktbericht.) Schwarzbrod 2 Kilo —.48; Butter ½ Kilo 1.—; Ochsenfleisch ½ Kilo —.70; Schmalzfleisch ½ Kilo —.66; 20 Liter Kartoffeln 1.10; Haber 7.—.

Freiburg 22. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkaufe aufgestellt: 2 Farren, 180 Ochsen 157 Kühe, 52 Kalbinnen, 85 Stück Jungvieh, 9 Kälber, — Ziegen, — Pferd, zusammen 485 Stück. Hiervon wurden verkauft: 68 Ochsen, 95 Kühe, 36 Kalbinnen, 48 St. Jungvieh, — Kälber, — Pferde, zusammen 247 Stück. Die Durchschnittspreise für je 1 Farren betrugen — Mk., 1 Ochsen 200—400 Mk., für je 1 Kuh 180—380 Mk., für je 1 Kalbin 200—350 Mk., für je 1 St. Jungvieh 90—140 Mk., für je 1 Kalb —.— Mk. Der Verkehr war nur mittelmäßig.

Mannheimer Produktenbörse

vom 19. September.

Weizen pfälz. neu	—.——18.00	Hafer, bad.	13.50—13.75
„ nordd.	—.——.—	„ nordd.	—.——.—
Kernen	—.——18.—	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen, pfälz.	14.25—14.50	„ amer. weiß.	—.——.—
„ nordd.	—.——.—	Mais „ Mixed	—.——10.25
Gerste, hierländ.	16.50—17.—	„ Donau	—.——10.25
„ Pfälzer	16.50—17.—	Kohlreps, deutsch.	25.——25.50
„ ungar.	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Brau	—.——.—	Wicken	—.——.—

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
	30.—	28.—	26.—	25.—	24.—	21.—

Rogenmehl Nr. 0) 23.— 1) 20.50.

Tendenz: Weizen etwas höher. Roggen höher. Hafer und Gerste unverändert. Mais fester.

Mathematisches Wetter.

Für Sonntag und Montag ist bei nur zeitweiliger Bewölkung größtentheils heiteres Wetter und kühle Temperatur zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölker in Emmendingen.

Musikinstrumente. Es ist nicht nur Wahrheit, das Musik des Menschen Herz erfreut, sondern Thatsache. Hatte ja sogar Nansen, der berühmte Nordpolfahrer, eine Zugharmonika mit auf der Fram, während seiner Reise nach dem Nordpol, um nach mühevollen Stunden sein Herz durch musikalische Klänge zu erleichtern und dadurch neuen Muth und Kraft zu seiner Entdeckungsreise zu schaffen. Leider ist es nicht Jedem möglich, sich ein werthvolles Instrument als Piano 2c. anzuschaffen, um den musikalischen Genüssen Ausdruck zu verleihen. Wir empfehlen deßwegen den werthen Lesern dieser Zeitung die Instrumente der Harmonika-Fabrik Ernst Heß, Klingenthal in Sachsen. Als Spezialität liefert genannte Firma dauerhaft und gut gebaute Harmonikas zu billigen Preisen. Durch Auszeichnungen mit ersten Preisen auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne, legen die Ernst Heß'schen Fabrikate genügend Zeugniß der Güte und Brauchbarkeit ab.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee Meßmer (Kaiserl. Königl. Hoflieferant) sind im Verkauf. 1898er Souchong mit Blüthen (100 gr. Pakete à M. 1.—) und Kaiserthee (in Blechdosen à M. 1,25) sind Kennern empfohlen. 1169

Von einem Mitgliede des Aufsichtsrathes der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter A.-G. dahier wurde mir die Summe von **Zweihundert Mark** übergeben, von welcher die Hälfte zur Gründung eines Bismarckdenkmals, die andere Hälfte zur Vertheilung an die hiesigen Armen bestimmt ist.

Im Namen der Stadt wird dem freundlichen Geber hiermit der beste Dank abgestattet. 1181

Emmendingen, 23. Sept. 1898.

Der Bürgermeister.

Nutz- u. Brennholzversteigerung.

Am **Montag, den 26. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr** anfangend, versteigert die Stadt **Waldkirch** aus ihren Gemeindewaldungen folgende Holzsortimente an den Meistbietenden:

1 tann. Stamm II., 13 tann. Stämme III und 115 tann. Stämme IV. Kl., ca. 16 Stück tann. Klötze I., II., und III. Kl., sowie 1 Eichen- und 6 Ahornklötze.

Ferner:

696 Ster buchene Scheiter
51 „ tannene „
215 „ buchenes Klotzholz
161 „ tannenes „
253 „ buchene Prügel I. und II. Kl.
207 „ tannene und gemischte Prügel II Kl.
150 Stück buchene Wellen und
1 Loos Schlagraum.

Das Stammholz lagert an den Abfuhrwegen am Viehläger, Bruckwald und Moosbühl, sowie auf dem hintern Holzplatz im Altersbach und auf dem Holzplatz beim Hohtonishof im Dettenbach.

Das Brennholz sitzt auf dem vordern und hintern Holzplatz im Altersbach und am neuen Kohlweg. Der Schlagraum befindet sich in der Abtheilung Kohlweg.

Die Zusammenkunft findet bei günstiger Witterung beim vordern Holzplatz im Altersbach, bei Regenwetter im Rathhause hier statt.

Waldkirch, den 14. September 1898.

Der Gemeinderath.

Schill. Beckert.

Im evangelischen Pfarrhause in Mundingen sind auf dem Wege der Wettbewerbung folgende Arbeiten zu vergeben:

Maurer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Tüncher- und Tapezierarbeit.

Der Kostenvoranschlag kann jeder Zeit im Pfarrhause eingesehen werden, und sind die Angebote bis längstens

Mittwoch, den 28. d. Mts.

bei unterzeichneter Stelle einzureichen. 1148

Mundingen, den 20. September 1898.

Der Evangel. Kirchengemeinderath.

R. Krayer, Vikar.

Versteigerung.

Nächsten **Dienstag, den 27. September, Vormittags 9 Uhr** beginnend, werden im **Pfarrhause in Mundingen** wegen Wegzuges folgende Gegenstände gegen Baarzahlung versteigert:

4 Bettstatten, 1 Rost, 1 Wollmatratze, 1 Nachttisch, 2 Tische, 1 Kleiderkasten, 1 eichener Mehlkasten, 1 große Komode, 5 Fässer, 1 Dutzend Gartenstühle, 1 Gartenbank, 1 Spiegel, Bilder, 5 Lampen, 5 Paar Schlittschuhe, 5 Bettdecken, 1 Dutzend Herrenhemden, alte Vorhänge, Teppiche, Porzellan, Küchengeschirr, Spinnräder, eine noch gute Beerenpresse und noch manches Andere. 1175

Höchste Auszeichnungen.

Karlsruhe 1869. **Riegeler** Strassburg 1895.

Flaschenbier

in 1/1 und 1/2 Flaschen.

Lagerbier dunkel	18 u. 10 Pf.
Exportbier hell	18 u. 10 Pf.
„PILSNER“	19 u. 10 Pf.

sowohl in einzelnen Flaschen und Kisten, als auch in grösseren Sendungen prompt ins Haus geliefert in Stadt und Umgegend.

Eigenes Fuhrwerk.
Wiederverkäufer gesucht.

M. Kern,
Flaschenbiergeschäft
im Gasthaus z. Engel.
Emmendingen. 4972

Bestellungen auf

saure Mostäpfel (Spätobst)

den Zentner zu Mark 4.—

werden angenommen bei 1178

Metzger Veit, sowie
Louis Veit.

Nähen sowie **Flicken** von **Weisszeug u. Kleider** in und außer dem Hause empfiehlt sich 1179

Frau Bäuerle junior.
Steinstraße 68.

Wegen Versetzung des seitherigen Inhabers ist eine

Wohnung

mit 3 Zimmer nebst Zubehör billig zu vermiethen. Näheres bei

Karl Friedr. Bertsch,
1182 Nieder-Emmendingen.

Zu vermiethen

ein freundlich möblirtes **Zimmer**
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 1180

Zu vermiethen

eine **Wohnung** mit 2 Zimmer und Zubehör, auf sofort oder später.
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl. 1883

Zimmer,

hübsch möblirt, in bester Lage, p. 1. Okt. zu vermiethen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 1164

Die neuesten Hefte der

„Jugend“

sind stets vorräthig in der **Buchhandlung der Druck- & Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.**

Preis jedes reich illustrirten Heftes nur 30 Pfg.

Fischereigeräthe

in reicher Auswahl 3186
und besten Fabrikats.

F. Riedmatter,
28 Münsterplatz, **Freiburg.**

Lungenleiden

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist

heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Kennzeichen von beginnendem Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzathmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß. Bei Kindern; chronische Drüsenschwellungen nebst chronischen Augen- und Ohrenkrankungen.

Dr. med. Hofbrückl,
Spezialarzt für Lungenleiden.
München, Bayerstraße 35

Nach auswärts brieflich bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen. 4350

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 25. September,
Nachmittags 3 Uhr
findet wieder ein

= Schiessen =

statt, zu welchem die alten und neuen Mitglieder der Gesellschaft höfl. eingeladen werden.

Zugleich werden **neue** Mitglieder aufgenommen.

Zahlreiche Betheiligung wird erwartet. 1172

Der Schützenmeister.

Achtung!

Am Sonntag den 25. Septbr., nachmittags 3 Uhr findet nach zehnjähriger Pause wieder ein **Schießen** statt. Der Beginn desselben, wird auf dem Schützenhause durch eine aufgezogene Fahne angezeigt. **Vor dem Betreten des in der Schützenlinie liegenden Geländes wird hiermit dringend gewarnt!**

1177 **Der Schützenmeister.**

Hoher Feiertage
wegen bleibt mein Geschäft
Montag den 26. Sept. geschlossen.

1174 **Simon Veit.**

G. Fischer, Zahntechniker

Marktplatz • **Emmendingen** • Marktplatz,
empfiehlt sich für
schmerzlose Zahnoperationen mittelst Cocain, Aethylchlorid 2c., sowie **Plombiren** in Gold, Silber, Email, ebenso Reinigen der Zähne.
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, sowie Stiftzähne.
4734
Reparaturen u. Umarbeitung der Gebisse.
Billige und prompte Bedienung.

Gebrüder Heilbrunner,

Weinhandlung in Emmendingen
empfiehlt ihr Lager
naturreiner Weiß- und Rothweine
von 20 Liter an aufwärts
zu billigem Preise.
Fässer gegen Leihgebühr. 5920

Ernst Hess, Harmonikafabrik (Gegr. 1872) **Klingenthal,** Sachsen.

Mit höchsten Preisen auf d. Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und orgelartigem Ton gekrönt, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. Versandt pr. Nachnahme. Gutes Leder.

Concertzugharmonikas,

50 Stimmen, 10 Tasten, offene Mechanik, m. 3fach 11faltig. Doppelbalg, vernickelten Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mk. 5.50. 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10 Klapp.	3 echt. Reg.	70 Stim.	M.	7 50
„ „	4 „ „	90 „	„	9 50
„ „	6 „ „	130 „	„	19.—
„ „	8 „ „	170 „	„	30.—

Glockenspiel M. —.60 mehr.

mit 19 Klapp	4 echt. Reg.	100 Stim.	M.	12.50
„ 21 „	2 „ „	116 „	„	15.
„ „	4 „ „	„ „	„	21.—
„ „	6 „ „	154 „	„	28.—
„ „	8 „ „	194 „	„	40.—

Glockenspiel M. 1.— mehr.

Tremolandoregistrirung wird mit Mk 1.— extra berechnet.

Reich illustr. Catalog über Zugharmonikas Violinen, Guitarren, Spielmonyons, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstrumenten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournirung. 1180

Nr. 224. (3. Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 25. September 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Colosseum Freiburg i. B.

beim Martinsthor gelegen. Straßenbahnhaltestelle.

Direktion Karl Küchlin.

Etablissement I. Ranges.

Täglich

Internationale Künstler-Vorstellung

von nur **Spezialitäten I. Ranges.**

Kassenöffnung 7½ Uhr.

Anfang der Vorstellungen

Wochentags 8¼ Uhr, Sonn- und Feiertags 4 und 8¼ Uhr.

Sonn- u. Feiertags

freies Frühschoppen-Konzert

von **11—1 Uhr,** ausgeführt von der Hauskapelle. 1092

Grosser Ausverkauf

in

Möbeln, Betten, Spiegeln etc.

Das gesammte Waarenlager der Firma **Emil Hülsmann** habe ich käuflich übernommen und dasselbe noch mit **neuen Waaren** vervollständigt.

Fast sämmtliche Artikel werden **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** dem Verkaufe übergeben. 1052

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Frau Hülsmann, Wittwe,
Freiburg i. Br.

Schmalz-Offert.

Ist. Schweineschmalz,
garantirt frei von jedem fremden Zusatz.
von Armour & Co., Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket)	43 Pfg.
„ 25 Pfund-Kübel	41 „
„ 50 Pfund-Kübel	40 „
„ 100 Pfund-Fäßchen	39 „

Feinst Hamburger Ankerschmalz

bei 25 Pfd.-Kübel	42 Pfg.
„ 50 Pfd.-Kübel	41 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen	40 „

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz,

bei 9 Pfd. (Postpaket)	47 Pfg.
„ 25 Pfd.-Fäßchen	45 „
„ 50 Pfd.-Fäßchen	44 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen	43 „

Garantirt reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.

Blecheimer mit 9 Pfund für M. 4.—, Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt 4448

A. Köhler,
Hauptstätterstraße 40, Stuttgart.

Mk. 72,000.— W. kommen in der

Frankfurter

Lotterie am 12. Oktober zur Ausspielung, darunter allein 55 Pferde, Vier-, Zwei- und Einspänner.

Loose à 1.—, 11 St. 10.—, Porto und Liste 25 Pf., empfiehlt Generalagentur 1014

Carl Götz,
Lederhandlung **Karlsruhe i. B.**

Zur Wiedereröffnung

der Schützengesellschaft
empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Scheibenbüchsen

verschiedener Systeme zum Preis von **Mk. 60, 70, 80, 90, 100** und höher unter **Garantie.**

Anfertigung von **Patronen für jedes Kaliber,** sowie alle sonstigen Munitionsartikel.

Th. Alberti, Büchsenmacher, **Freiburg.**
Mitglied der Schützengesellschaft Emmendingen. 1155

Seidenstoffe garantirt solide, Sammte, Plüsche und Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von:
von **Elten & Keussen,** Fabrik und Handlung, **Crefeld.**

Der Klapperstorch macht von Zeit zu Zeit bei jüngeren Eheleuten seine Aufwartung und stellt dieselben vor die schwerwiegende Frage, womit sie ihr jüngstes ernähren sollen. Darauf gibt es nur eine Antwort: Mit Knorr's Hafermehl, das mit Milch den kleinen Kindern prächtig bekommt, aber zu einem Brei gekocht, auch für die älteren die beste Nahrung gibt. 4598 [6

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 3

„Du kommst heute etwas spät, Walter,“ rief die Mutter dem jungen Manne entgegen, als er zu ihr ins Zimmer trat.

„Ja, Mama. Heute trifft die Nachtwache mich, und ich mußte auf Theodor Klages warten, der mich nach seinem Abendessen auf eine Stunde abzulösen kam,“ erwiderte Walter.

„Ich wünschte, ich könnte Dich vertreten, mein armer Junge. Es ist zu schlecht, daß Du jetzt nicht nur den ganzen Tag, sondern auch noch die ganze Nacht zu arbeiten hast.“

„Ach, das macht mir wenig Kummer, auch wird die Geschichte nur von kurzer Dauer sein, und sie bringt etwas Abwechselung in die Einförmigkeit meiner Thätigkeit.“

„Guten Abend, Meta, ich freue mich, daß Du heute Abend so rosig aussiehst. Hat Dir Frau Türler huldvoll zugelächelt, Schwester?“

„Frau Türler hat schon seit Wochen nicht mehr gelächelt,“ erwiderte Meta, welche Lehrerin in der Erziehungsanstalt jener Dame war. „Ich fürchte sogar, sie wird nie wieder lächeln, wenn sie nicht die Gewißheit erhält, daß die Verbrecher, die unsere gute Stadt jetzt zu ihrem Wirkungsplatz auserkoren haben, lebenslänglich eingekerkert werden. Ihr einziger Trost ist, daß auch ihre Nebenbuhlerin Frau Enke schwer genug unter der Schmach leiden muß, von der unsere Stadt so plötzlich heimgesucht wurde. Ich war übrigens diesen Nachmittag auch bei Agnes und Frau von Garsen. Sie läßt Dich herzlich grüßen, Walter.“

„Wer?“ fragte der Bruder mit aufleuchtendem Blick.

„Agnes, und sie that es in der Gegenwart des Herrn von Garsen.“

„Er scheint ein häufiger Gast im Hause ihres Vaters zu sein.“

„Ja, und dem Baron ist er stets willkommen.“

„Es ist seltsam, daß der stolze Bankier, welcher sonst so ängstlich nach der Vergangenheit und der Vorgeschichte der Leute forscht, die er seines Umganges würdigt, diese Fremden so zärtlich in sein Herz geschlossen hat,“ bemerkte Frau Lösch.

„Ja, Baron von Hollback ist ein wunderlicher Heiliger. Wenn man sein hochfahrendes Benehmen gegen mich sieht, sollte man nicht meinen, daß er der leibliche Vetter meines Vaters ist,“ sagte Walter fast heftig „Aber der Tag kommt noch, Mama, an dem ich ihn nachdrücklich daran erinnern und mit meines Vaters Ansprüchen hervortreten werde.“

„Still Walter, still mein Sohn,“ bat Frau Lösch, ihre Augen mit den Händen bedeckend.

„Ach, Mama, es sind nicht so sehr meines Vaters Ansprüche, die ich verfechten möchte, als seinen guten Namen, den Martin von Hollback seit achtzehn Jahren durch eine Wolke schnöden Verdachtes und böswilliger Verleumdung trübt. So Gott will, werde ich noch ausfindig machen, ob es das Blut eines Lösch oder eines Goswitz ist, das den Boden des alten Schlosses bedeckt. Vergieb mir Mama, daß ich dieses traurige Thema berührte,“ sagte er, sich vom Tische erhebend, an dem er sein bescheidenes Mahl beendet hatte.

„Niemand, der Deinen Vater kannte, mein Sohn, hielt ihn eines Unrechtes fähig,“ erwiderte Frau Lösch mit unterdrücktem Schluchzen. „Er und Eduard Goswitz, die Bewohner des alten Schlosses, verschwanden vor achtzehn Jahren in derselben Nacht. Einer von beiden wurde ermordet, das ist alles, was die Welt erfuhr, oder jemals erfahren wird. Das unselige Ereignis verschaffte Martin von Hollback den Besitz des vielumstrittenen Vermögens.“

„Und machte uns zu Bettlern, Mama. Doch, Geduld. Ich werde an meines Vaters Stelle treten, und unserem Schicksal eine andere Wendung geben. Ohne diese Hoffnung, ohne diese Aussicht wäre ich nicht in Rohland geblieben. Die Welt soll noch Gelegenheit finden, mit richtigerem Verständnis über den leichtfertigen und lasterhaften Goswitz und meinen tadellosen, ehrenhaften Vater zu urteilen.“

„Sprich heute nicht mehr über diesen schmerzlichen Gegenstand, mein Kind,“ sagte die Mutter mit flehendem Blick, der das Feuer in dem Herzen des Sohnes sofort löschte.“

„Ich werde Dir gehorchen, Mama,“ rief Walter die Mutter umarmend, „aber die finstere Wolke, unter welcher wir so lange wandeln, verkümmert mir alle Lebensfreude.“

„Die Sonne wird sie siegreich zerstreuen, teurer Walter,“ tröstete Meta.

„Um der Lebenden und des Andenkens unseres geliebten Toten willen, möchte ich, das Licht bräche sich sehr bald Bahn, teure Meta. Ach, ohne diese Hoffnung würde ich den Hochmut und die verletzende Herablassung dieses Menschen längst nicht mehr ertragen haben.“

„Fange keinen Streit mit ihm an, mein Sohn,“ bat die Mutter. „Du weißt, wie sehr wir auf Deine Unterstützung angewiesen sind.“

„Mit ihm Streit zu suchen, teure Mama, liegt mir gewiß sehr fern. Baron Hollback bezahlt meine Geschicklichkeit und meine Arbeitskraft und einen Teil meiner Zeit so gering als möglich, und macht mich überdies für die Fehler der anderen verantwortlich. Und wenn ich morgen schon seinen Dienst verließe, wäre ich nicht mittellos. Ich müßte vor mir selber erröten, wenn ich nicht auch ohne ihn für die Meinigen zu sorgen wüßte,“ sagte Walter stolz.

„Wie behandelte der Bankier Dich heute abend, Meta?“ fragte Frau Lösch ihre Tochter, während Walter sich entfernt hatte, um seinen Ueberzieher zu holen.

„Wie immer, als eine nicht gern Geduldete.“

„Ich würde an Deiner Stelle nicht mehr hingehen, mein Kind.“

„Weshalb soll ich mich von dem frostigen Wesen dieses Mannes zurückschrecken lassen, mich für die Güte seiner Frau und Tochter dankbar zu bezeigen?“

„Du hast zu befürchten, daß er Dir eines Tages so begegnet, wie er mit Walter verfuhr.“ 52,19

Ed. Kauffmann-Fehr

Bankgeschäft

Freiburg i. B.

In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres

Kassengewölbe mit Stahlpanzerung

versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.

In demselben können

Werthsachen aller Art:

Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.

in vermiethbaren eisernen Fächern

(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Miethpreis.

Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Tresoranlage** ein.

Auch besorge ich:

An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren, Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,

Einzug von Coupons, verloosten und gekündigten Werthpapiere, Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,

Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen, Diskontirung von Wechseln,

Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.

Ed. Kauffmann-Fehr

2836 **Freiburg i. B.**

Wer eine wirklich

reichhaltige u. beliebte Tageszeitung

lesen will, der abonnire auf das

Heidelberger Tageblatt

(General-Anzeiger.)

Erscheint täglich 4—22 Seiten stark, wöchentlich ein Unterhaltungsblatt gratis.

● **Preis nur Mark 1,25 im Vierteljahr.** ●

Probe-Nummern werden auf Verlangen gerne kostenlos überallhin versandt.

Inserate stets besten Erfolg.

Schwabenfallen

zu haben bei 4589 **Hermann Falk.**

De Jong's

Cacaopulver

in jeder Menge, sowie

Chocolade

in bester Qualität mit und ohne Vanille

pr. Pfund 2 Mk., 1036

Tafeln zu 50 und 10 Pfg.

empfiehlt die

Apotheke zu Emmendingen.

Tabakbindfaden

empfiehlt 1001

Seiler **Hütterlin.**

Vier gut erhaltene **irdene**

Zimmeröfen

mit Rohr sind billig zu verkaufen

1159 **Neustraße 126.**

Für

Händler u. Privatleute

3 m 20 Cheviot für einen Anzug	4 M. 50
3 m 20 Noppe für einen Anzug	6 „ 50
3 m 20 Velour für einen Anzug	7 „ 50
3 m 20 Krimmitschauer für einen Anzug	8 „ 50
3 m Werdauer für einen Anzug	9 „ 50
3 m Kottbußer für einen Anzug	10 „ 50
3 m Kammgarn für einen Anzug	12 „ 50

Badisches Tuch-Versandtgeschäft

W. Wolf jr., 1024

Karlsruhe in Baden

— Muster zur Verfügung. —

40 Geldschränke

neu, ein- u. zweithürig, feuer- u. diebessicher garant. **spottbillig zu verkaufen.** 1100

Paul Westermann,

Nähmaschinenhdlg., **Magdeburg.**

Nur Radebeuler

Lilienmilch-Seife 4573

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden ist vorzüglich u. allbewährt zur Erlangung einer **zarten, weißen Haut** und eines **jugendfrischen, rosigen Teint** sowie die beste Seife gegen **Sommersprossen.** à St. 50 Pfg. bei: **Joser Fuchs,** Friseur.

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle

F. Scherer, Freiburg i. B.,

vormals Feninger & Scherer,

Herrenstrasse 49,

empfiehlt:

Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,

sowie

complette Einrichtungen. 3777

Großes Lager fertiger Spiegel.

Zur promptesten Lieferung aller

Bücher, Zeitschriften, Musikalien etc.

empfiehlt sich die

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung

der

Druck- u. Verlagsgesellschaft

vorm. **Dölter, Emmendingen.**

Großes Lager aus allen Fächern der Litteratur.

Schulbücher.

Reisebücher. — Gebetbücher. — Gesangbücher.

Wörterbücher. — Kochbücher. — Musikalien. — Schreibmaterialien. — Zeichenrequisiten.

Spezialität in feinen Papier-Ausstattungen.

Photographie- und Postkarten-Albums. — Brief- und Visitenkarten-Taschen.

Schreib- und Musikmappen. — Poesie- und Schreibalbums.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit

Harlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:

30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartenkoll. v. 200 St., od. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc., Preislisten und Kulturanweisungen gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.

Inhaber: **Wilhelm Tappenbeck.** 4685

„O, Walters Besuche schienen ihm um Agnes' willen gefährlich, aber sein Widerstand wird ihm wenig nützen."

„Glaubst Du, daß Agnes etwas an Deinem Bruder liegt?" Ehe Meta antworten konnte, trat Walter wieder ein. „Ich muß jetzt fort, meine Lieben," rief er. „Ich habe kaum noch einige Minuten zu verlieren." 3

„Erlaube mir, Dich zu begleiten und Dir bei Deinem Wachtdienst Gesellschaft zu leisten," bat Meta.

„Nein, nein, meine tapfere Amazone, Du darfst die Schätze nicht noch vermehren, die ich zu behüten habe."

„Um ein Uhr nachts wird diese tapfere Amazone Dir eine Tasse heißen Kaffee's nach der Bank bringen," lachte Meta.

„Das wirst Du nicht thun, Schwesterchen, sondern ruhig bei Mama zu Hause bleiben. Gute Nacht, Mama, gute Nacht, Meta."

● ● ●

So sauber und zierlich Rohland am Tage war, so düster und leblos zeigte es sich in der Nacht. Seit dem geheimnisvollen Auftreten des Verbrechens in der sonst so friedsamen Stadt waren die Männer noch häuslicher geworden und verließen ihre Wohnungen nach einbrechender Dunkelheit nur selten, und die Frauen bestanden darauf, gleich nach Sonnenuntergang alle Fensterladen sorgfältig zu schließen.

Die Straßen zwischen Walter Löschs Wohnung und der Bank waren dunkel, still und öde. Nur der Wind heulte und raste wie unheilverkündend durch die lange Baumreihe, an welcher Walter eilig vorüberschritt. Rohland hatte Gas- und Wasserleitung, aber das Licht der Straßenlaterne flackerte so unmutig und unruhig, als wollte es erlöschen, und selbst die Strahlenbündel, welche von dem Bankgebäude niederleuchteten, vermochten nicht das Düster zu verscheuchen, das sich an diesem Abend auf alles herabzusenken schien.

„Ich werde Sie bei Tagesanbruch ablösen," sagte Theodor Klages zu Walter sich von dem Freunde mit heiterem Gruß verabschiedend.

„Stören Sie Ihren Morgenschlummer nicht, Theodor, ich hole den versäumten Schlaf schon nach."

Als Walter Lösch sich allein befand, begab er sich in das Zimmer des Präsidenten und hielt eine sorgfältige Umschau in demselben, das gleiche that er in dem Bureau des Kassierers und in den Räumen, in welchen am Tage die Buchhalter vor ihren hohen Pulten arbeiteten. Auf den Drehschemeln lagen jetzt nur die leinenen Schreibkittel, deren Aermel und Schöße in zahllosen Spuren verrieten, wie häufig sie als Federwischer benutzt worden waren. Walter Lösch war nicht abergläubisch, aber er besaß eine lebhafte Phantasie, und sah oft in den gewöhnlichsten Dingen seltsame und fremdartige Erscheinungen. In diesem Augenblick kamen ihm die sechs Stühle wie Geister vor, deren aschfarbene Kleider mit blutigen Fingern nach dem Bankgewölbe deuteten. Nach der Untersuchung im Innern trat Walter noch einmal vor das Haus und blickte die menschenleere Straße auf und nieder. Am Himmel hatten sich schwere Wolkenmassen aufgetürmt, welche mit Regenschauern drohten. Während er so dastand, schoß ein großer zottiger Hund an ihm vorüber und bald darauf vernahm er das Geräusch nahender Fußtritte. Walter zog sich in die Hausthür zurück, um die Ankommenden vorübergehen zu lassen. „Nach dem Schritt zu urteilen, ist es Widan," dachte er. Im nächsten Augenblick stand der mißgestaltete Taubstumme, die Zähne fletschend und sich tief verneigend, vor Walter. Trotz des Mitleids, das der junge Mann mit dem armen Unglücklichen empfand, den er seit seiner frühesten Jugend kannte, war es ihm nicht möglich, ein Gefühl des Abscheus, des Entsetzens zu überwinden. Widan hatte immer in dem alten Schlosse oder in dessen Nähe gehaust, und über sein Alter und sein Herkommen gab es nur Vermutungen. Am Tage nach dem Verschwinden von Walters Vater und Eduard Goswitz war Widan mit blutgetränkten Kleidern in der Stadt erschienen. Dieser Umstand veranlaßte die Leute in dem alten Schlosse, in welchem Goswitz gewohnt hatte, Nachforschungen anzustellen. Man fand auch alle Beweise für einen stattgehabten Mord, nur die Leiche selbst nicht.

„In diesem umnachteten Gehirn," dachte Walter, „ist das Geheimnis verwahrt, das mein Leben umdüstert. O, wenn dieser stumme Mund sprechen könnte!"

Ein quiekender Laut Widans lenkte die Aufmerksamkeit Walters auf ihn. Der Blödsinnige hatte sich auf das Pflaster niedergekauert und schien emsig unter den Steinen suchen zu wollen, an welchen er mit seinen breiten Händen riß und zerrte. Walter winkte den Blödsinnigen nach Hause zu gehen, und deutete ihm, nach dem Himmel weisend, pantomimisch an, daß es bald regnen werde. Widan erhob sich, schaute zu den Wolken empor, und streckte ihm seine Hand hin. Aus Erfahrung wußte Walter, daß der unwillkommene Besucher am leichtesten durch ein Trinkgeld zu entfernen war. Er reichte ihm ein Geldstück und Widan steckte es in den Mund und trabte davon. Er war erst eine kurze Strecke fort, als der Hund wieder zurückgesprungen kam, und Widan bemerkend, an diesem bellend und mit dem Schweife wedelnd emporkletterte. Der Blödsinnige und das Tier hatten einander offenbar verloren, und waren jetzt entzückt, sich wiedergefunden zu haben. Alles war wieder totenstill. Das einzige Ding, das draußen noch wach schien, war die Rathausuhr, die mit langsam feierlichen Schlägen die Stunden verkündigte. Die Zeit schien in dieser Nacht bleierne Schwingen zu haben. So oft die Uhr zum Schlagen ausholte, machte Walter die Runde durch sämtliche Bureaus, um dann wieder vor die Hausthür zu treten, und die Straßen auf- und niederzuschauen. Seine Hand ruhte auf der Pistole, die er in seiner Brusttasche verborgen hielt. Um zwei Uhr glaubte er an der nächsten Straßenecke den Schatten eines Menschen zu entdecken. Er lauschte bis zur dritten Morgenstunde, und als sich bis dahin nichts Verdächtiges regte, war er überzeugt, sich getäuscht zu haben, und kehrte beruhigt in das Haus zurück, um aufs neue die inneren Räume zu durchschreiten.

(Fortsetzung folgt.) 52,19

Sonderblatt

des

„Hochberger Boten".

Emmendingen, den 26. September 1898, 5 Uhr Nachm.

Paris, 26. Sept., 4 Uhr Nachmittags. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten). Alle Minister einigten sich dahin, die Revision des Prozesses Dreyfuß einzuleiten und die Dreyfuß-Akten dem Kassationshof zu übermitteln. Präsident Faure kehrte heute Nachmittag nach Paris zurück.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders:
Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 225. Emmendingen, Dienstag, 27. September 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Wer ist vom „Hochberger Bote" mit

500 Mark unentgeltlich versichert?

Unentgeltlich versichert ist jeder Mensch vom 18. bis zum 60. Lebensjahre, der für vierteljährlich

1 Mark 50 Pfg.

auf die unabhängige Tageszeitung **„Hochberger Bote"** abonnirt ist.

Die kostenlose Versicherung erstreckt sich auf alle **Arbeiter**, alle **Handwerker**, alle **Beamte**, alle **Gelehrte**, alle **Künstler**, alle **Kaufleute**, mit einem Wort auf **alle Stände**. Versichert ist mithin:

Jeder Arbeiter
Jeder Arzt
Jeder Apotheker
Jeder Architekt
Jeder Bäcker
Jeder Barbier
Jeder Bildhauer
Jeder Brauer
Jeder Buchbinder
Jeder Bürstenmacher
Jeder Comptoirarbeiter
Jeder Conducteur
Jeder Dienstmann
Jeder Destillateur
Jeder Drechsler
Jeder Droschkenkutscher
Jeder Eisenbahnarbeiter
Jeder Eisenbahnbeamte
Jeder Feuerwehrmann
Jeder Fleischer
Jeder Friseur
Jeder Fuhrmann
Jeder Gärtner
Jeder Gastwirth
Jeder Gerber
Jeder Geschäftsmann
Jeder Gießer
Jeder Glasbläser
Jeder Glaser
Jeder Gold- und Silberarbeiter
Jeder Graveur
Jeder Gürtler
Jeder Handelsmann
Jeder Heilgehilfe
Jeder Heizer
Jeder Hutmacher
Jeder Ingenieur
Jeder Instrumentenmacher
Jeder Kellner
Jeder Klempner
Jeder Koch
Jeder Konditor
Jeder Korbmacher
Jeder Krankenwärter
Jeder Küfer
Jeder Künstler
Jeder Kupferschmied
Jeder Kürschner
Jeder Lackirer
Jeder Laternenanzünder
Jeder Lehrer
Jeder Leimsieder
Jeder Lichtzieher
Jeder Lithograph
Jeder Lokomotivführer
Jeder Maler
Jeder Maschinenarbeiter
Jeder Maschinenbauer
Jeder Maschinenfabrikant
Jeder Maurer
Jeder Mechaniker
Jeder Milchhändler
Jeder Müller
Jeder Musiker
Jeder Nadler
Jeder Optiker
Jeder Photograph
Jeder Portier
Jeder Postbeamte
Jeder Professor
Jeder Radfahrer
Jeder Rechtsanwalt
Jeder Reisender
Jeder Restaurateur
Jeder Rohrleger
Jeder Sattler
Jeder Schankwirth
Jeder Schlächter
Jeder Schleifer
Jeder Schlosser
Jeder Schmid
Jeder Schneider
Jeder Schornsteinfeger
Jeder Schreiber
Jeder Schuhmacher
Jeder Schutzmann
Jeder Schwertfeger
Jeder Seiler
Jeder Spinner
Jeder Steinmetz
Jeder Steinsetzer
Jeder Stellmacher
Jeder Sticker
Jeder Straßenreiniger
Jeder Stricker
Jeder Strumpfwirker
Jeder Stuckateur
Jeder Student
Jeder Stuhlflechter
Jeder Tabakarbeiter
Jeder Tafeldecker
Jeder Tapezierer
Jeder Täschner
Jeder Telegraphenbeamte
Jeder Thierarzt
Jeder Tischler
Jeder Töpfer
Jeder Tuchmacher
Jeder Uhrmacher
Jeder Vergolder
Jeder Wagenbauer
Jeder Wäschearbeiter
Jeder Weber
Jeder Zahnarzt
Jeder Zeichner
Jeder Zimmermann

und jeder **männliche** oder **weibliche** Angehörige irgend eines anderen Standes **sobald er auf den „Hochberger Bote" abonnirt hat.**

§ Das Unerhörte

ist geschehen, die Militärpartei hat einen der bürgerlichen Rechtspflege unterstellten Bürger in ihre Gewalt genommen, hat den nicht mehr dem Heere angehörigen ehemaligen Oberstlieutenant Picquart aus dem bürgerlichen Gefängniß Sante holen und in das Militärgefängniß Cherche Midi stecken lassen, von wo sie ihn wohl nicht so bald herausgeben wird. Und dabei erzählt man sich in Paris ganz offen, die Militärbehörde habe das Vorgehen gegen Picquart nicht nur ohne, sondern sogar wider den Willen der Regierung eingeleitet und ausgeführt. Wer ist nun Herr in Paris, Herr in Frankreich? Selbst wenn die Regierung schließlich noch ihren Willen durchsetzen sollte, so hat doch das Ansehen der bürgerlichen Regierung einen Stoß erhalten, wie kaum je zuvor in der dritten Republik. Nicht die Regierung beherrscht die Lage, sondern die Militärpartei, zu deren Werkzeug sich die höchsten Befehlshaber in Paris, der Mititärgouverneur, General Zurlinden und der Kriegsminister General Chanoine hergegeben zu haben scheinen. Das ist das Ende vom Liede. Was nun noch kommt, das ist der große Paukenschlag, der militärische Gewaltstreich gegen den schäbigen Rest von Macht, den die bürgerliche Regierung dem Schein nach noch besitzt — so könnte man fast annehmen. Das Heer oder vielmehr seine oberste Leitung in Paris hat aufgehört, die ausführende Hand des regierendes Kopfes zu sein, es hat seinen eigenen Kopf aufgesetzt. Wenn jetzt ein Mann der That auftrete, selbst wenn es der Herzog von Orleans wäre, er könnte den Paukenschlag, den Staatsstreich wagen. So weit scheint es in der That gekommen zu sein, und in Paris fängt man an, klar zu sehen. Bei der gestrigen Verhandlung des Prozesses Picquart wurde nicht mehr „Vive l'armée!" sondern „Vive Picquart" gerufen. Die Lage ist sehr ernst. Man kann kaum annehmen, daß die Militärpartei, welche jetzt das Aeußerste gewagt, vor den Folgen ihres Gewaltstreiches zurückweicht. Man kann aber nach allem Vorhergegangenen auch kaum annehmen, daß die rechtlich bestehende Regierung der Republik gegen die thatsächlich eingeleitete Militärdiktatur mit rücksichtsloser Strenge und Thatkraft einschreiten werde. Schwer zu sagen, was unter solchen Verhältnissen sich noch zutragen mag. . . . .

§ Rundschau.

* Verschiedene Blätter haben bekanntlich gemeldet, daß der Bischof von Regensburg den Theologiestudirenden den Besuch der Universität Würzburg verboten habe. Das „Bayerische Vaterland" des Abgeordneten Dr. Sigl schreibt dazu in der ihm eigenen Naturwüchsigkeit des Stils: Ob gerade der Herr Bischof

---

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 4

Aber Walter hatte sich nicht getäuscht. Er hatte in der That einen Schatten gesehen, und jener Schatten kam von zwei Männern, die dicht neben einander standen. Der eine war kurz und dick, der andere hoch und schlank. Beide waren bis zum Kinn in lange Mäntel gehüllt, beide hatten ihr Gesicht geschwärzt. Als Walter sich ins Haus zurückzog, eilten diese Männer über die Straße und stellten sich zu beiden Seiten der Thür auf, in welcher der junge Kassierer sich bald wieder zeigte. Was war das? Ein schneller, schwerer Atem? Walter lauschte hinaus, öffnete die Thür weiter als zuvor, und würde hinausgegangen sein, wenn nicht plötzlich etwas vor seinen Augen aufgeblitzt wäre, und er einen warmen Hauch sein Gesicht streifen gefühlt hätte. Zurückspringend strauchelte und fiel er, doch schnell richtete er sich wieder auf. Zwei Männer, der eine ein Messer, der andere einen sogenannten Totschläger in der Hand, drangen auf ihn ein. Walter hatte weder Zeit noch Lust, um Hilfe zu rufen. Er zog seinen Revolver hervor und feuerte.

Der größere der beiden taumelte und sank in die Knie. Walter drückte noch einmal ab, aber gleichzeitig traf ihn ein wuchtiger Hieb mit dem Totschläger. Ein Krachen, und alles war finster um ihn her. Die Thür wurde hinter ihm zugeschmettert.

Der kleine dicke Mann, welcher Walter Lösch den mörderischen Schlag versetzt hatte, war im Begriff seinen Stock noch einmal auf ihn niedersausen zu lassen, als sein Gefährte ihm zurief: „Halt' an, der hat genug. Hilf mir schnell, wir müssen machen, daß wir fortkommen."

„Bist Du schlimm verwundet?" fragte der Kleine, dem andern auf die Füße helfend.

„Ja, ich muß mich auf Dich stützen. So. Jetzt mach' die Thür zu." Taumelnd, wie ein Betrunkener und sich an die Schulter seines Kameraden schmiegend, wankte der Große vorwärts Als sie an der nächsten Laterne vorübergingen, bemerkte der Dicke, wie das rote Blut das rußgeschwärzte Gesicht seines Gefährten überströmte. Beide trugen Gummischuhe, welche das Geräusch ihrer Schritte dämpften. In dem Buchenwäldchen am Rande der Stadt fanden sie einen Einspänner, der ihrer wartete. Sie schwangen sich hinein und fuhren davon. Sowohl die Räder ihres Wagens als die Hufe des Pferdes waren mit Gummi umzogen.

* * *

Frau Lösch bewegte sich unruhig auf ihrem Bett hin und her. Sie vermochte weder zu schlafen, noch ihre Gedanken von ihrem Sohne abzuwenden, der die langen einsamen Stunden im Bankgebäude durchwachte.

So ruhelos war sie in jener düsteren Nacht vor achtzehn Jahren gewesen, als sie angstvoll den Gatten erwartete, der nimmer wieder zu ihr zurückkehren sollte. Sie hörte jedes Ticken der Uhr in ihrem Zimmer, jeden Schlag der Stadthausuhr draußen. Die Zweige des Ahornbaumes rasselten an ihrem Fenster, als ob sie die besorgte Mutter wach halten wollten, und der Wind stöhnte und ächzte immer kläglicher. Vier dumpfe Schläge vom Stadthausturm verkündeten die vierte Stunde. Frau Lösch stand auf und kleidete sich an.

„Ich kann nicht schlafen, Meta," sagte sie zu ihrer erstaunten Tochter. „Ich muß sehen, was Walter macht."

„Aber Du wirst nicht allein gehen," erwiderte Meta, sich aufrichtend.

„Ja, mein Kind. Bleib' Du nur ganz ruhig hier. Ich weiß, daß nichts als meine Nervosität mich aufschreckt. Ich werde mich wohler fühlen, wenn ich ihn gesehen habe. In wenigen Minuten bin ich hin und zurück."

Ehe Meta einen Einwand erheben konnte, hatte ihre Mutter das Haus verlassen. Noch hielt Frau Lösch ihre Hand auf dem Thürschloß, als sie in der Nähe Stimmen hörte. Zwei Männer, von welchen der eine betrunken war, eilten an ihr vorüber. Sie kamen aus der Richtung der Bank und schlugen den Weg nach dem Fluß ein. Das Licht einer Straßenlaterne verriet, daß die Gesichter der beiden frühen Wanderer geschwärzt waren. Walters Mutter wartete, bis sie um die nächste Ecke verschwunden waren, zog ihren Shawl fester um sich und lief mit von der Angst beflügelten Schritten und laut pochendem Herzen nach dem Bankgebäude.

Die Thür der Bank war geschlossen, aber durch das Guckloch konnte Frau Lösch sehen, daß in den Zimmern Licht brannte. Sie klopfte mit Ungestüm und wartete einige Minuten auf eine Aeußerung ihres Sohnes. Sie klopfte wieder und wieder, und rief: „Walter, Walter, mein Junge, ich bin es, Deine Mutter!" Ihre eigene Stimme, und die Schläge, die von der Thür wiederhallten, dröhnten ihr so schmerzlich in die Ohren, daß sie glaubte, die ganze Stadt müsse von dem Lärm erwachen. Sie lauschte atemlos. Nur der zischende Laut des hellbrennenden Gases drang zu ihr heraus. Wieder klopfte sie an die Thür und heftiger als zuvor. „Walter, öffne mir, mein Sohn," wiederholte sie, „öffne Deiner Mutter, mein Kind!" Ach, er würde nicht auf seinem Posten schlafen noch ihn verlassen, dachte sie, es muß ihm etwas zugestoßen sein. „Walter! Walter! Walter!" In ihrer Verzweiflung warf sie sich mit der ganzen Wucht ihres Körpers gegen die Thür. „Walter! Walter!" schluchzte sie immer wieder. Ein Fenster in dem Hause gegenüber wurde geöffnet und die tiefe Stimme eines Mannes fragte: „Was geht da drüben vor?"

„Mein Sohn, mein Walter, hört mich nicht," antwortete sie.

„Walter Lösch?"

„Ja, er würde mich hören, wenn er in der Bank wäre."

„Vielleicht ist er schon nach Hause gegangen?" Der Mann war im Begriff, das Fenster wieder zu schließen.

„Um Gottes willen, kommen Sie herunter und helfen Sie mir. Ich fürchte, mein Walter ist tot." Sie donnerte wieder gegen die Thür und rief den Namen ihres Sohnes so laut sie konnte. Zwei Männer stürzten mit aschbleichen Gesichtern und Pistolen in den zitternden Händen über die Straße.

„Was ist los, Frau Lösch?" fragte der eine. 52.19